

Verordnung der Vernunft ist notwendig

Zu „Streuner mit Zuhause werden nicht kastriert“:

Wolfram Jäger sagt: „Selbst wenn sich in der Fächerstadt Probleme mit herrenlosen Katzen ergeben sollten ...“ – dazu muss ich leider sagen, dass die vielen hundert Straßenkatzen in Karlsruhe gar nicht wahrgenommen werden können, denn sie spazieren nicht über die Kaiserstraße, sitzen auch nicht vor dem Rathaus oder in Villengebieten, da sie ohne Menschenbezug geboren und aufgewachsen sind und deshalb völlig scheu jeden Menschenkontakt meiden!

Man sieht sie auf Friedhöfen, in Parks, Schrebergartenanlagen, weitläufigen Siedlungen (Waldstadt) und in Industriegebieten weghuschen, entdeckt per Zufall den Nachwuchs oder findet ein krankes, sterbendes Tier. Beschwerden kommen meist von Betrieben in Industriegebieten, Schrebergartenbesitzern,

die die Hinterlassenschaften monieren oder von Kindergärten (Sandkasten).

Weiter wird Jäger zitiert: „...Und wir sind immer bereit, in dieser Hinsicht Hinweisen aus der Bevölkerung nachzugehen.“ Dies ist dem Tierschutz völlig unbekannt – wir jedenfalls erhalten keine Hinweise von der Stadt. Betroffene Bürger wenden sich direkt an uns. Für die Stadt liegt der Vorteil auf der Hand: Keine Probleme = keine Arbeit und keine Kosten. Der von Jäger erwähnte Zuschuss beträgt leider nur zehn Prozent unserer gesamten Tierarztkosten! Der Vorschlag von Jäger, Schutzgebiete auszuweisen, ist absolut realitätsfremd, denn unkastrierte Katzen laufen meilenweit, um einen Partner zur Paarung zu finden. Jäger stellt es so dar, als ob die Stadt die treibende Kraft wäre für Kastrationsmaßnahmen herrenloser Katzen – durch seine Behauptung: „als

nächster Schritt werden die herrenlosen Katzen eingefangen und kastriert, was wir im Übrigen gemeinsam mit dem Katzenschutzverein und dem Tierheim schon länger tun“. Diese Behauptung ist falsch, denn der Katzenschutzverein engagiert sich aus eigener Initiative, zum Beispiel aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung und hat sowohl finanziell als auch personell alles allein zu bewältigen. Bei Problemen mit uneinsichtigen Katzenhaltern stehen wir dann auch noch ohne Rechtsgrundlage und ohne unterstützende Behörde da und müssen dem Treiben chronischer Katzenvermehrter leider hilflos zusehen. Dadurch wird unser Engagement ad absurdum geführt.

Das Argument gegen eine Kastrationsverordnung von Jäger – „ein solcher Eingriff hat enteignungsgleichen Charakter“ – lässt den Schluss zu, dass man

sich nicht mit einer Verordnung unbeliebt machen möchte. Dabei haben andere Gemeinden diese Verordnung mit Erfolg eingeführt. Die Tatsache, dass Katzen schnell verwildern, führt leider dazu, dass sie nur von wenigen Betroffenen als Problem wahrgenommen werden. Sie vegetieren in Gartengebieten, auf Friedhofsgeländen und insbesondere auch in Parks und Industriegebieten dahin, vermehren sich ein paar Jahre, bis sie dann unterernährt und krank sterben. Ein Kreislauf des Elends. Karlsruhe wirkt mit der verweigernden Haltung modernem Tierschutz entgegen. Wann ist die Stadt des Rechts endlich bereit, den Tierschutz mit einer Verordnung der Vernunft nachhaltig zu unterstützen, statt ausbluten zu lassen?

Sabine Jäger
Katzenschutz-Verein KA
Deidesheim